



rer Turnhallen in Biesenfeld und im Stadtzentrum sowie die Errichtung einer Tennishalle auf dem Lißfeld sollen unsere rege Tätigkeit auf diesem Gebiet unterstreichen.

Ausbau der sozialen Wohlfahrt

Eine andere wesentliche Aufgabe, die es zu bewältigen gilt, stellt die soziale Wohlfahrt in unserer Stadt dar. Die Arbeitslosigkeit ist höher als noch vor wenigen Jahren. Häufig fliehen Menschen, die sozial abgleiten, in die Anonymität der Großstadt, um dort Unterkunft und Minimalversorgung zu suchen. Deshalb hat die Frage sozialer Randgruppen gerade bei uns in den letzten Monaten und Jahren an Brisanz zugenommen. Wir dürfen uns der Lösung dieser Aufgabe nicht entziehen, brauchen dazu jedoch auch die Unterstützung von Bund und Land und der vielen karitativen Organisationen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei allen Sozialvereinen für ihre häufig sehr schwierige Arbeit bedanken. Seitens der Stadt arbeiten wir gerade an einem Sozialpaß für Arbeitslose, um als Stadt selbst etwas zur Linderung des Leides von Arbeitslosen beizutragen. Hausbesetzungen oder sonstige spektakuläre Aktionen, die häufig parteipolitisch motiviert sind, sind bei den Lösungen sozialer Fragen eher hinderlich als hilfreich und daher nicht nur aus rechtsstaatlichen Gründen abzulehnen.

Lebenswerte Stadtteile

Als weitere kommunalpolitische Aufgabe gilt es, die Stadtteile lebenswerter zu gestalten. Dazu gehört nicht nur der Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder der rasche Bau des Autobahnanschlusses Neue Heimat, sondern auch der Mut zu einschneidenden Verkehrsberuhigungsmaßnahmen und ein höherer Mitteleinsatz zur Wohnumfeldverbesserung. In diesem Zusammenhang glaube ich auch, daß das Land Oberösterreich bei der Neugestaltung der Wohnbauförderung dazu aufgerufen ist, mehr Gewicht der Stadtsanierung und

der Lösung des ruhenden Verkehrs beizumessen. Diese Maßnahmen halte ich neben dem Neubau und der Sanierung von Wohnungen als entscheidend dafür, daß es uns doch gelingen kann, die Einwohnerzahl von Linz zu halten. Selbstverständlich ist die Tatsache unbefriedigend, daß leerstehender Wohnraum nicht genützt werden kann. Im Zusammenhang mit der Verbesserung des Lebensraumes Stadt wird es auch wichtig sein, daß wir ganz besonders auf die architektonische Qualität von Bauten und des öffentlichen Raumes Wert legen.

Intensivierte Kulturförderung

Damit bin ich beim nächsten Thema angelangt: Kunst und Kultur. Lassen Sie mich als Kulturreferent zur Entwicklung in unserer Stadt einige Aussagen treffen. Vorweg freue ich mich, daß im Budget 1988 mehr Mittel zur Kulturförderung zur Verfügung stehen werden. So können wir Schrifttum und Sprache, die Stadtteilkultur, aber auch kulturelle Sonderprojekte rascher und unbürokratischer fördern.

Sehr bemühen werde ich mich um die Vorbereitung des Jubiläums „500 Jahre Landeshauptstadt Linz“ im Jahr 1990. In diesem Zusammenhang darf ich mich bei Ihnen, Herr Landeshauptmann, dafür bedanken, daß Sie die Tuchfabrik in Kleinmünchen kaufen, für Zwecke der Stadt Linz sanieren und uns als Geburtstagsgeschenk 1990 überreichen wollen. Ich werde Ihnen in nächster Zeit einen Nutzungsvorschlag unterbreiten.

Als unbestritten gilt auch die Notwendigkeit eines Programmkinos in Linz. Weiters ist es wichtig, den Posthof für seine vielfältigen kulturellen Aufgaben, für die er ursprünglich nicht errichtet worden ist, zeitgemäß zu adaptieren. 1988 werden wir die Neue Galerie erweitern und auch das Brucknerhaus, das in die Jahre gekommen ist, renovieren. Aber nicht nur an Gebäuden sollen Verbesserungen vorgenommen werden, wir müssen uns auch bemühen, die Qualität des In-

ternationalen Brucknerfestes, der Ars electronica und der Stadtteilkultur weiter zu heben.

Im übrigen betrachte ich es als wesentliche kulturpolitische Aufgabe, alle kreativen und schöpferischen Menschen in unserer Stadt zu fördern. Deshalb werde ich mich besonders um die Stützung der Gegenwartskultur bemühen. Das wird einer schwierigen Gratwanderung zwischen großzügiger Kunst- und Kulturförderung einerseits und sparsamem Mitteleinsatz andererseits gleichkommen. Dabei kann ich mich keinesfalls Diagnosen anschließen, Linz verkomme zu kulturellem Provinzialismus, wenn individuelle Forderungen Kulturschaffender nicht ungeprüft erfüllt werden.

Mehr Hilfe für die Dritte Welt

Apropos Provinzialismus: Auch in einem ganz anderen Bereich müssen wir unsere Stadtgrenzen sprengen. Helfen wir noch engagierter und bewußter den Ländern der Dritten Welt. Bei allen Schwierigkeiten in der eigenen Stadt, bei allen sozialen Problemen in unserem Land müssen wir unsere Hilfe für die Entwicklungsländer ausbauen. In dem Sinne, wie es Albert Einstein einmal formuliert hat: (Ich zitiere:) „Nach Hiroshima sind wir alle Brüder. Wir sitzen im gleichen Boot, so unterschiedlich unsere Ideologien und Wirtschaftssysteme auch sein mögen.“ (Zitat Ende) Wir dürfen nicht mehr seelenruhig bei vollen Schüsseln das unverschuldete Leid und die Ungerechtigkeiten, unter denen andere Völker zu tragen haben, hinnehmen. Ich glaube, wir sollen und müssen mehr als bisher für konkrete Entwicklungsprojekte ausgeben, die für die Menschen Hilfe zur Selbsthilfe darstellen. Zu diesem internationalen Aspekt der Kommunalpolitik gehört auch, daß wir unsere Aktivitäten als Friedensstadt verstärken und die Kontakte zu unseren Partnerstädten mit aller Sorgfalt weiterpflegen. Wir können dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung leisten.

Mehr Bürgermitbestimmung

Darf ich zum letzten großen Themenbereich kommen, zur Ausgestaltung der Bürgermitbestimmung in unserer Stadt. Wir Politiker müssen uns darüber im klaren sein, daß wir in einer Kommunikations- und Informationsgesellschaft Politik zu machen haben. Uns muß klar sein, daß wir mit und für sehr gebildete und gut informierte Menschen unser Zusammenleben zu gestalten haben, und daß mit hoheitlicher Politikauffassung kein Staat mehr zu machen ist. Wir von der Mehrheitspartei haben uns deshalb in den letzten Jahren sehr um einen engen Kontakt mit Planungsbetroffenen bemüht und haben auch mehrmals vorgesehene Planungen geändert, wenn von den Betroffenen richtige Sachargumente dagegen vorgebracht wurden. Ich darf nur an den Plan, auf einem Spielplatz an der Ziegeleistraße ein Hotel zu bauen, erinnern, den wir fallengelassen haben, oder daran, die Bebauungsdichte an der Pfeifferstraße nicht zu erhöhen, oder an die Erhaltung der Kleingartenanlage bei der Eisenbahnbrücke oder an das Forderungspaket der Bürgerinitiative Froschberg, auf Grund dessen wir sogar Bauland in Grünland umgewidmet haben. Um Planungsbetroffene rechtzeitig in die Entscheidungen einbinden zu können, werden wir seitens der Stadtverwaltung unsere Informationstätigkeit generell ausbauen, sei es durch Veröffentlichungen im „Lebendigen Linz“ oder durch eigene Informationsveranstaltungen. Wir wollen auch in mehreren Stadtteilen mit sogenannten Bürgerbüros den Kontakt zur Bevölkerung verstärken. Für solche Bürgerbüros bieten sich die Zweigstellen unserer Bibliotheken in den Stadtteilen an, die ein kleines „Rathaus vor Ort“ werden könnten. In diesem Zusammenhang halte ich es für keinen Widerspruch, daß wir einerseits die Verwaltung im Neuen und im Alten Rathaus zentralisiert haben, andererseits aber den Zugang zur Information dezentralisieren wollen und die Bürgernähe dabei suchen. Gelingt uns eine bessere Einbindung